

Soldaten Christi als Friedensbringer? Zur Ambivalenz christlicher Kriegssemantik

Ringvorlesung «Religion und Krieg», Universität Basel, 23.10.2018

Fazit, Thesen und Referenz-Literatur

1. Die Vorstellung von der Perversion eines ursprünglich pazifistischen Christentums beruht auf historisch problematischen Prämissen. Der Ursprung einer ambivalenten Kriegsmetaphorik ist nicht in einer bestimmten Zeit, sondern in Grundprinzipien der christlichen Lehrbildung zu suchen.

James C. RUSSELL, *The Germanization of Medieval Christianity: A Sociohistorical Approach*, Oxford 1996.
Jonathan RILEY-SMITH, *Crusading as an Act of Love*, *History* 65 (1980), 177-192.
Philippe BUC, *Holy War, Martyrdom and Terror. Christianity, Violence, and the West, ca. 70c.e. to the Iraq War*, Pennsylvania 2015. Deutsche Übersetzung: *Heiliger Krieg. Gewalt im Namen des Christentums*, Mainz 2015.
Gerard E. CASPARY, *Politics and Exegesis. Origen and the two swords*, Berkeley / London 1979.

2. Kirchen- und Militärgeschichte sind eng miteinander verwoben. In Aufnahme biblischer Motive wie 1 Thess 5,8; 2 Kor 6,7; Röm 6,13.23; 16,7; Eph 6,10-17; Kol 4,10 hat sich bereits im zweiten Jahrhundert die Vorstellung von der *militia Christi* etabliert. Diese konnte sowohl zur Legitimation der totalen Verweigerung des Militärdienstes als auch zur kritisch-relativierenden Zuordnung von *militia Christi/Dei* und *militia Caesari/saeculi* angeführt werden.

TERTULLIAN, *De corona militis* (ed. Fontaine, Paris 1966) und *De idololatria* 19 (ed. Waszink / van Winden, Leiden 1987).
ACTA MAXIMILIANI THEBESTENSIS / Die Akten Maximilians von Thebessa. In: *Märtyrerliteratur*. Hg. v. Hans Reinhard Seeliger und Wolfgang Wischmeyer, Berlin 2015, 391-406.
PASSIO MARTYRIUM ACAUNENSII: Ernst Gegenschatz, Der Bericht des Eucherius über das Martyrium des hl. Mauritius und der 'Thebäischen Legion'. In: *Neue Perspektiven* (1988-90), 96-140.
Hanns Christoph BRENNEKE : *An fidelis ad militiam converti possit?* (Tertullian, *De idololatria* 19). *Frühchristliches Bekenntnis und Militärdienst im Widerspruch?*, in: *Die Weltlichkeit des Glaubens in der Alten Kirche*. FS Ulrich Wickert, hg. v. Dieter Wyrwa, Berlin/New York 1997, 45-100.

3. Diese Ambivalenz ist im Herzstück des christlichen Glaubens, der Christologie, grundgelegt. Die Formel von Chalzedon, wonach menschliche und göttliche Natur in Jesus Christus als «unvermischt, unverändert, ungeteilt, ungetrennt» betrachtet werden sollen, prägt die christliche Weltdeutung. Ihr entspricht ein «synoptisches Vermögen», Göttliches und Menschliches, Irdisches und Himmlisches zusammen zu sehen und zu denken.

Katharina HEYDEN, *Orientierung. Die westliche Christenheit und das Heilige Land*. Münster 2014, 352-356.

4. Christliche Kriegssemantik wirkt bis heute in ihrer Ambivalenz: Heilsarmee, Legionäre Christi, «Kreuzzug gegen das Böse». Da Frieden das erklärte Ziel (fast) aller Kriegstreiber ist, steht eine pazifistische Theologie in der Verantwortung, das Bewusstsein für die Ambivalenz religiöser Kriegsmetaphorik kritisch im Bewusstsein halten.

Jens HALFWASSEN, Was ist Nationalkultur? FAZ 15.3.2017: «Die monotheistischen Religionen werden eine umso friedlichere Zukunft haben, je mehr sie sich auf ihre mystischen und negativ-theologischen Traditionen besinnen.»